

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Abgabe: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Bfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
25 Bfg. durch die Post.

N. 159.

Mittwoch den 13. August.

1890.

* Die Landgemeindeordnung und die Kreuzzeitungspartei.

Wie Herr v. Gofler, scheint auch Herr Herrfurth die Anregung des jetzigen Reichstages zu größerer Selbstständigkeit beherzigen zu wollen. Er hat den Entwurf einer Landgemeindeordnung für die östlichen preussischen Provinzen ausgearbeitet, welcher jetzt der Beratung des Staatsministeriums unterliegt. Der preussische Minister des Innern hat damit ein großes Stück Arbeit übernommen und wird sich in der nächsten Preussischen eine hervorragende Stelle erringen, wenn es ihm gelingen wird, die Schwierigkeiten, welche einer für die Zukunft segensreichen Entwicklung dieser Angelegenheit entgegenstehen, zu überwinden. Zur Zeit, als noch Fürst Bismarck das preussische Ministerpräsidenten inne hatte, wäre es sicher unmöglich gewesen, einen Gesetzentwurf bis an den Landtag gelangen zu lassen, welcher eine wirkliche Abhilfe der Uebel enthalten hätte, an denen das Landgemeinwesen der östlichen Provinzen krankt. Das auch die „kleine aber mächtige Partei“ einer wirklichen Reform auf diesem Gebiete entgegenarbeiten wird, ist daraus zu ersehen, daß die „Kreuzzeitung“ sich beiläufig dem Plane schon jetzt seine in den Weg zu werfen. Für sie liegt es einer Landgemeindeordnung gar kein dringendes Bedürfnis vor; die Landbevölkerung sei — so meint die „Kreuzzeitung“ — mit der jetzigen Gemeindeverfassung zufrieden; es seien Städte, die sehr wenig von den betreffenden Dingen verstehen, welche nach einer „Reform“ scheitern, die sie im Grunde wenig angeht. Das Junkerblatt weist darauf, daß auf solche Weise die „wilden Wäpser der demokratischen Bestrebungen“ in der bedenklichen Weise anwachsen, und mahnt die Regierung und die konservativere Partei, dagegen Dämme aufzuwerfen. Gerade umgekehrt liegt der Fall. In allen den Dorfgemeinden, welche bis zur Stein-Grabenburgerischen Gesetzgebung in Abhängigkeit von den benachbarten Rittergütern standen, sind die ursprünglichen, wohlmeinenden Absichten der Gesetzgeber nur sehr unvollkommen zur Durchföhrung gelangt. Den Dorfgemeinden ist ein großer Theil der Lasten aufgebürdet, der eigentlich den Rittergutsbesitzern zufiele. Wenn auf einem Rittergut händig 50 bis 60 männliche Arbeitskräfte nöthig sind, so hält der Rittergutsbesitzer nur 10 bis 12 meist jüngere Leute auf dem Gute, welche zur Abwärtung des Viehes u. s. w. am späten Abend und frühen Morgen unbedingt erforderlich sind. Seine übrigen Arbeiter müssen auf den umliegenden Dörfern wohnen. So lange sie gesund und kräftig sind, muß der Rittergutsbesitzer ihre Arbeitskräfte aus. Ihre Kinder besuchen natürlich die Dorfschule, die Landgemeinde muß die Schullasten tragen. Werden die Tagelöhner alt und schwach, so fallen sie der Dorfgemeinde zur Last. Diese versteht die Hauptstraße des Dorfes mit Steinpflaster, ebenso den Weg, der bis zu der nach dem nächsten Bahnhof laufenden Chaussee führt. Würde die Dorfstraße nur von den Bauernwagen benutzt, so würde sie eine lange Reihe von Jahren vorhalten. Der Gutsherr hat eine große Ziegelei, Brennerei und andere industrielle Betriebe und obgleich er auf seinem eignen Lande ungefahrterte Zufuhrwege zur Chaussee resp. zum Bahnhof hat, so fällt es ihm nicht ein, diese Wege zu benutzen, sondern er benutzt die gepflasterten Dorfstraßen und seine mit Ziegeln, Spiritusfässern u. s. w. schwer beladenen großen Wagen fahren den Bauern ihre Dorfstraßen zuzugrunde. Das sind alles nicht der Theorie entsprechende, sondern dem Leben entnommene Fälle, dem wir noch manche andere aus dem Gebiete des Kirchen-, Jagd-, Forstwesens u. s. w. hinzufügen könnten. Biefach entscheiden darüber die Verwaltungsbehörden. Dabei sind die Dorfgemeinden häufig schon im Nachtheil, weil der Gutsherr ihr Amtsvorsteher ist. Zur Vertretung ihrer Sache vor den Verwaltungsgerichten ist es den Bauern, wie bei den Sachen, die vor die ordentlichen Gerichte gehören, oft sehr schwer gefallen, einen Rechtsanwalt als Vertreter zu finden; der freisinnige

Abg. Träger hat sich widerholt das Verdienst erworben, in solchen Fällen die Interessen von Dorfgemeinden zu vertreten, welche ab von seinem Domizil Nordhausen liegen. Im Ganzen wissen von den Städtlern und auch von den Abgeordneten, selbst den den freisinnigen, leider sehr wenig, wie traurig und niederdrückend die Lage dieser Landgemeinden des preussischen Reichs ist, sonst würden letztere viel mehr und viel eifrigere Vertreter finden. Minister Herrfurth wird in dem Bestreben, eine Reform der Landgemeindeordnung durchzuführen, wohl von dem Finanzminister Miquel unterstützt werden; dieser hat sich früher wiederholt als Gegner der communalen Zukünfte, wie sie jetzt im Reich herrschen, erklärt und sich dabei für größere „Samtgemeinden“ ausgesprochen, in denen die Gutsherrn mit den benachbarten Landgemeinden zu leistungsfähigen Verbänden zu vereinigen wären. Hoffentlich wird der Entwurf, den Herr Herrfurth ausgearbeitet hat, rechtzeitig der Öffentlichkeit übergeben; entspricht er den Wünschen des Landes, so wird dadurch den Junkern am besten entgegen gearbeitet.

Helgoland.

Ueber die am Sonntag in Gegenwart des Kaisers stattgehabte Feier der Einverleibung wird noch wie folgt berichtet: Während der Tafel erhob sich der Kaiser zu etwa folgender Ansprache:

Das schöne Eiland sei ohne Kampf, ohne daß eine Thräne geflossen, in seinen Besitz übergegangen. Die vielen Desephen, welche er heute aus dem Mutterlande erhalten, bezeugten die Sympathie mit dem neuen Erwerb. Er wolle gerade auf die Art und Weise hinweisen, wie Helgoland wieder gewonnen. Er sei stolz darauf, daß dies im Frieden geschehen. Als er im Jahre 1873 zum letzten Mal hier gewesen, habe er sich gesagt, er werde glücklich sein, wenn er es erleben könnte, daß die Insel wieder deutsch werde. Jetzt haben wir die Insel erworben durch Vertrag aus dem freien Willen der Regierung und der geizgebenden Faktoren eines stammverwandten Landes; es liege ihm daher am Herzen, ein Glas der hohen Frau zu nehmen, der wir es zu verdanken haben, daß die Insel wieder deutsch sei; mit weltghandtem Blick, mit hoher Weisheit regiere die Königin ihr Land und sie lege Werth darauf, mit ihm und seinem Volke in Freundschaft zu leben, Sie schätze deutsche Offiziere, deutsche Töne in Melodien. Hoch lebe die Königin von England.

Abends fand im Theater eine Festvorstellung statt. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden die Felswände und die Insel bengalisch beleuchtet.

Die vom Staatsminister von Vötticher am Sonntag verlesene Proclamation des Kaisers an die Bewohner Helgolands hat etwa folgenden Wortlaut:

„Helgoländer! Infolge vertragsmäßigen Uebereinkommens mit Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland ist die Landeshoheit über Helgoland und dessen Inseln an mich abgetreten. Auf friedlichem Wege kehrt Ihr damit in das Verhältnis zum deutschen Vaterlande zurück, auf welches die Geschichte, die Lage und die Verhältnisse der Insel hinweisen. Durch die Gemeinschaft des Stammes, der Sprache, der Sitten und Interessen habe Ihr Euren deutschen Brüdern von jeher nahe gestanden. Dunt der wohlwollenden Weisheit Eurer bisherigen Regierung hat sich daran auch während Eurer Zugehörigkeit zu dem mächtigen britischen Reiche nichts geändert. Um so freudiger begrüßt mich Ihr jeder Deutsche Eurer Wiedererlangung mit dem deutschen Volke und Vaterlande. Die nähere handelsrechtliche Gestaltung dieser Wiedererlangung bleibt Ihrer Bestimmung und der verfassungsmäßigen Mitwirkung der zuständigen Vertretungskörper vorbehalten. Indem Ich aber schon jetzt für mich und Meine Nachfolger feierlich und für alle Zeiten von Helgoland und dessen Zugehörigen Besitz ergreife, vertraue ich dem bewährten Sinn aller Helgoländer, die von jetzt an Deutsche sein wollen, daß sie mir und dem Vaterland in unerschütterlicher Treue angethan bleiben werden. Gegenwärtig sind Euch sowie Euren Bedienen meine Sorgf und Meine Fürsorge zu. Ich werde dafür Sorge tragen, daß Recht und Gerechtigkeit unter Euch impartheillich gepflegt werden und

Eure heimischen Gebräuche und Gewohnheiten so weit wie möglich fortbestehen. Eine wohlwollende und umfichtige Verwaltung wird auch in Zukunft bestritt sein, Eure Wohlfahrt zu fördern und das wirtschaftliche Gedeihen der Insel zu heben. Um Euch den Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern, soll das jetzt lebende Geschlecht von der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht im Heere und in der Flotte befreit bleiben. Auf eine Reihe von Jahren wird an dem auf der Insel geltenden Polltax nicht geändert werden. Alle Vermögensrechte, welche Privatpersonen oder besetzende Corporationen der königlich britischen Regierung gegenüber in Helgoland erworben haben, bleiben in Geltung. Die diesen Rechten entsprechenden Verpflichtungen werden hinsichtlich von mir und Meiner Regierung erfüllt werden; ebenso der Bewahrung Eures väterlichen Glaubens, der Pflege Eurer Kirche und Schule wird Meine besondere Aufmerksamkeit gewidmet sein. Mit Genehmigung nehme Ich Helgoland in den Rang der deutschen Inseln wieder auf, welcher die vaterländische Liebe umflutet. Möge die Fülle der Segnungen, die die Heimathome an seinem Namen, seiner Unabhängigkeit und Freiheit Euch und Euren Nachkommen zu Helem Segen gereichen! Das wolle Gott!

Gegeben Helgoland, 10. August 1890.
Gs. v. Caprioli. Wilhelm. I. R.

Das Mandat vergeschworen hat mit den Kaiser und der Torpedostille in der Nacht zum Montag die Küste von Helgoland wieder verlassen. Die zurückgelassene deutsche Wache besteht aus 1 Unteroffizier und 10 Matrosen.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Staatssecretärs des Reichspostamts ist seit Sonntag auf der Insel Helgoland ein kaiserlich deutsches Postamt für den Post- und Telegraphenverkehr in Wirksamkeit getreten. Von demselben Zeitpunkt an finden auf den Post- und Telegraphenverkehr Helgolands die in Deutschland gültigen Tarife Anwendung; insbesondere unterliegen Postsendungen und Telegramme zwischen Helgoland und Deutschland den inneren deutschen Tarifen. Die Frankierung der auf der Insel Helgoland zur Auslieferung kommenden Postsendungen erfolgt durch Werthezeichen der deutschen Reichs-Postverwaltung.

Dem Generalconsul Schabert in Hamburg und dem Consul Wuse in Helgoland verlich der Kaiser den Kronenorden 4. Klasse. Dem Fräulein Wuse, welche dem Kaiser ein Blumenbouquet überreichte, hat der Kaiser eine Brillantbroche mit einem gefrönten W überreichen lassen.

Die Londoner Morgenblätter vom Montag bezeichnen fast sämmtlich die förmliche Uebergabe Helgolands an Deutschland als Schlusssatz des englisch-deutschen Abkommens, durch welches das freundschaftliche Verhältnis zwischen den stammverwandten Nationen aufs Neue befestigt worden sei. Der ministerielle Londoner „Standard“ hofft und erwartet, der Schlusssatz des englisch-deutschen Abkommens werde die verwandtschaftlichen Gefühle der beiden Völker dauernd befestigen; es sei jetzt keine einzige Frage, ob groß oder klein, vorhanden, betreffs welcher erste Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen entstehen könnten. England sei dem Dreieund nicht beigetreten, aber es sei nur natürlich, daß es Schulter an Schulter mit jenen Mächten stehe, welche sein Hehl aus ihrer Politik machen, beweisen, das sie nichts anstreben, was unverträglich mit der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens sei. England müsse seine Sympathien denen zuwenden, welche die Erhaltung des Friedens wünschen; das sei das Hauptband, welches England mit Deutschland und dessen Bundesgenossen verknüpfe.

Politische Uebersicht.

Bezüglich der Reise Kaiser Wilhelms nach Rußland erhält der „Pester Lloyd“ aus Berlin folgendes Schreiben: Der Besuch am russischen Hofe kennzeichne sich im Unterschied von den bisherigen durch die Begleitung des Reichskanzlers. Den hochpolitischen Deutungen gegenüber kann nicht genug betont werden, daß die Reise nach Rußland ein auf Einladung

des Zaren unternehmener Freundschaftlicher Besuch ist. Die Hervorhebung dieser Thatsache ist wichtig, weil sie eine Fehlschlagung von Plänen ausschließt, welche auf eine andere Gruppierung der europäischen Mächte etwa mit einem Bunde mit Rußland gerichtet wären. General von Caprivi erscheine nicht als Unterhändler am Hofe des Zaren, sondern als Leiter der deutschen Politik, der mit dem russischen Staatsoberhaupt und seinen Rathgebern bekannt zu werden wünsche.

Zur **Russifizierung** der baltischen Provinzen meldet die offiziöse Wiener „Vol. Corr.“ die protestantischen Kirchengüter sollten in Zukunft der Grundsteuer unterworfen werden.

Die unsicheren Zustände in Marocco machen, wie man dem „B. L.“ meldet, neuerdings wieder häufiger von sich reden. In Spanien ist man beunruhigt, über die aus Marocco eintreffenden Nachrichten. Die in der Gegend zwischen dem den Spaniern gehörenden festen Platz Melilla und der algerischen Grenze hausenden Kabylenstämme sind erbittert gegen die Spanier, weil dieselben in Melilla mehrere maurische Hauptlinge als Geiseln gefangen halten. Man fürchtet einen Angriff gegen Melilla, da, wie der spanische Generalgouverneur berichtet, mehrere Kabylenstämme, 10 000 Mann stark, geführt von Beni-Susan und Mazaya, in der Richtung auf Melilla vorrücken und ihre äußersten Vorposten nicht weit von diesem Platz entfernt sind. Die spanische Regierung ist entschlossen, mit größter Energie vorzugehen; sie sandte daher die Kreuzercorvette „Colon“ ab, welche den spanischen Gesandten in Tanger nach Rabat führen soll, um direct mit dem Sultan von Marocco zu verhandeln und ein Eingreifen seinerseits zu verlangen. Spanien beabsichtigt, die Gegend um Melilla zu besetzen, wofür der Sultan sich weigern sollte, die Ordnung daselbst aufrecht zu erhalten. Auch die französische Regierung verstärkte ihre Militärposten an der algerisch-maroccanischen Grenze, um die Kabylenstämme in Schach zu halten.

In der **italienischen** Hauptstadt hat am Sonntag eine **Stichwahl** zur Deputirtenkammer stattgefunden, welche durch die Stellung der Candidaten eine besondere Aufmerksamkeit erregt hat. Der Afrikaner Graf Antonelli candidirte gegen den irrendentischen Barzani. Graf Antonelli ist als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen.

In **Serbien** dauert die Agitation gegen die türkische Selawische Annäherung fort. Der türkische Gesandte in Belgrad, Feridun Bey, empfing am Sonntag eine Abordnung der macedonischen Serben, welche eine Petition an den Sultan gegen die Entsendung der bulgarischen Bischöfe nach Macedonien überreichte.

In **Peru** hat der neugewählte Präsident Oberst Morales Bermudez sein Amt am Sonntag angetreten.

Deutschland.

Berlin, 12. August. Der Kaiser traf gestern früh 5 Uhr 28 Minuten von Wilhelmshaven wieder in Berlin ein und wurde bei der Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße von der Kaiserin empfangen und nach herzlicher Begrüßung nach dem königlichen Schlosse geleitet. Gestern Vormittag hatte der Kaiser von 11 Uhr ab eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler v. Caprivi, empfing darauf mittags den Finanzminister Dr. Wiquel und arbeitete mit dem Vorkaiser des Civilcabinet, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus. Nachmittags 5 Uhr wohnte der Kaiser der Einweihungsfeier der dem Offiziercorps des Garde-Füsilier-Regiments kürzlich erst überwiesenen neuen Offizier-Speiseanstalt bei und entsand darauf eine Einladung des Offiziercorps des Garde-Füsilier-Regiments zur Tafel. Heute Vormittag wird der Kaiser auf dem Czergierplatze östlich der Tempelhofer Chaussee über die sämtlichen Truppen des Gardecorps die große Herbstparade abhalten, zu welcher auch die Kaiserin und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, welche zur Zeit hier und in Potsdam anwesend sind, zugegen sein werden. Der Parade folgt am Nachmittag in den Festräumen des hiesigen königlichen Schlosses ein größeres Parabemahl.

(Zu den Manövern des Kaisers.) Das mehrere fremde Souveräne den diesjährigen deutschen Manövern beiwohnen würden, wird in der „Nordb. Allg. Ztg.“ mit dem Bemerkenswerthen bemerkt, daß dies nur für den Kaiser von Oesterreich zutrifft, der sich an den Manövern in Schlessen betheiligen wird. — Nach der „Köln. Ztg.“ wird das russische Woborger Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, dem Kaiser bei seinem Besuch in Rußland das übliche Salz und Brot auf zwei Rußholzschalen überreichen, welche von Mannschaften des Regiments geschnitten sind und in der Mitte den kaiserlichen Adler zeigen, darunter das Datum der Ankunft 5./17. August 1890, umgeben von einer Widmung in russischer Sprache. Den äußeren Rand bildet eine kunstvolle Schnitzerei in russischem Stil, welche wiederum durch die sauber ausgeführte ringum-

laufende Kette des Hosenordens von Hohenzollern eingefaßt wird. Auf befohlenen Befehl bringt das Regiment zum Manöver sämtliche vier Fahnen mit, welche 1888 vom Kaiser Wilhelm goldene Fahnenbänder erhielten. Für die Dauer der Anwesenheit des Kaisers wird ihm ein Offizier seines Regiments als Ordnungsoffizier zucomman dirt, es ist dies ebenfalls eine Neuierung.

(Vom Fürsten Bismarck.) In der „Post“ liest man heute, Fürst Bismarck habe mit seinen Vorschlägen zur Einführung einer Capitalrentensteuer und zur Unterscheidung des fundirten und unfundirten Einkommens nur bewiesen, „daß die Steuerpolitik ganz und gar nicht sein Feld war.“ Als diese Vorschläge im Abgeordnetenhaus auf der Tagesordnung standen, hat die „Post“ dieses Urtheil zu fällen sich weislich enthalten.

(Fürst Bismarck und die Sozialdemokratie.) In welcher Weise Fürst Bismarck die Sozialdemokratie „begannert“ hat, bringt der „Deutsche Defononist“ den rheinischen welfälischen Industriellen aus Anlaß der bekannten Zeitungsartikel des Herrn Wilhelm Funde wie folgt in Erinnerung: Noch ganz neuerlich ist ein höchst bemerkenswerther Brief der Kaiserin Augusta vom Jahre 1863 bekannt geworden, in welchem sie schildert, daß der Ministerpräsident die Annäherung des Staates an die Sozialdemokratische liberale Sozialpolitik verbünde und damit Laßalle in die Hände arbeite. Die Beförderung, welche Bismarck Laßalle zu Theil werden ließ, um mit ihm die oppositionelle Bourgeoisie zu brechen, ist ja auch sonst bekannt. Ebenso steht fest, daß seine Presse sich 1878 dem Staatssozialismus zuwendete, daß er selbst Adolf Wagner engagirte, um das Tabakmonopol als „das Patrimonium der Unterelben populär zu machen. Bismarck war es, der die fürchterlich aufwiegenden Worte vom „Recht auf Arbeit“, vom „praktischen Christenthum“ und von „dem auf dem Mißthausen verendenden alten Arbeiter“ in die Massen schleuderte. Er war es, der die vielbesprochene sozialistische Postkarte Kaiser Wilhelms I. verfaßte und dezentwörtlich unterzeichnete. In ihm allein liegt die Ursache des Sieges der sozialistischen Richtung in unserem Staatsleben über die liberale, wenn er ungewissheit nicht ihr wissenschaftlicher Gründer gewesen ist. Aber er mit seiner staatsmännischen Kunst und mit seinem unvergleichlichen Prestige war die Potenz der sozialistischen Richtung. Nun beklagt er sich offen und bitter darüber, daß Kaiser Wilhelm II. so sozialistisch sei. Nun, sicherlich ist die Wendung in der Gedankenwelt unseres jetzigen Kaisers auch auf ihn zurückzuführen, denn er hat gerade in den entscheidenden Jahren des größten Einfluß auf ihn gehabt, wie ja Prinz Wilhelm oft genug bezeugt hat. Wenn jetzt der ehemalige Reichskanzler plötzlich vor dem Sozialismus des Kaisers warnt, so ist das ein außerordentlich bedeutungsvolles dafür, daß ihm selbst vor den Konsequenzen seines Thuns mit dem Liberalismus bange wird. Die nachträgliche Kritik seiner sozialistischen That wiegt außerordentlich schwer. Außerdem ist es aber noch nicht ausgemacht, ob der Kaiser wirklich im eigentlichen Sinne sozialistischer ist als Bismarck. Der letztere ist besonders empfindlich in dem Punkte des Arbeiterstufes; diesen aber kann man kaum sozialistisch nennen, alle Parteien des Reichstages haben für ihn gestimmt, nur der Reichskanzler legte den Gesetzentwurf des Reichstages stillschweigend zur Seite. Auch darin kann man keinen Beweis sozialistischer Ansichten beim Kaiser erdichten, daß dieser sich mit dem Wegfall des Sozialistengesetzes einverstanden erklärt hat. Denn auch die extremsten Mächter des Gesetzes, weil es schädlich gewirkt und den Sozialismus befördert habe. So steht man dieser ganzen Sache mit einem non liquet gegenüber.

(Hosprediger Stöcker wider Böckel.) Die Zeitung „Das Volk“, das Organ Stöckers, berichtet über eine Rede, welche der Herr Hosprediger am 28. Juli in der Wetterau gehalten hat. Das Referat enthält folgende interessante Stellen: „Gott doch der in der dortigen Gegend im Augenblick einflussreiche Führer dieser Fraction (Böckel) in seinem, mit dem echten Deutschtum und dem Christenthum auf gespanntem Fuß lebenden „Reichsberoth“ kurz vor dem Feste vor Stöcker gewarnt.“ Und etwas weiter: „Wir hoffen von seinem Auftreten unter unserer vielfach in widerwärtiger Weise verbergten und zum Rassenhass verleiteten weiterauer Bevölkerung Klärung der Gemüther, Gewinnung vieler Irreggeführten von deutsch-patriotischer Gesinnung für die edle, besonnene Kampfweise der Christlich-Sozialen.“ Die beiden „weiten Luthers“ scheinen sich gegenseitig um ihren Ruhm zu beneiden, aber was sich schlägt, wird sich schon wieder vertragen.

(Der Landtagsabg. Dr. Schulz) in Bochum erklärt die von der „Westf. Volkszeit.“ ausgesprochene Behauptung, daß er hat eines Einkommens von 10 800 bis 12 000 Mk., zu welchem er eingeschätzt sei, mit einem solchen von 100 000

bis 120 000 Mk. hätte eingeschätzt werden müssen, für eine „vielfache und geradezu unfinstige Ueberschätzung“, unterläßt es aber, ebenso wie vorher Geh. Commerzienrath Baare, es auszusprechen, daß seine Einschätzung seinem wirklichen Einkommen entspricht. (Aus dem sozialdemokratischen Lager.) In Dresden fand am Sonntag eine sozialdemokratische Volksversammlung statt, in welcher der Reichstagsabgeordnete Debel erschienen war. Zur Erörterung fand die Zeitungsfrage. Debel und seine Anhänger richteten heftige Angriffe gegen die „Sächsische Arbeiter-Ztg.“ und deren Redaction. Vor allen Dingen könne nicht gebildet werden, daß das Blatt nach wie vor Privateigentum bleibe. Da Debel in dieser Versammlung, zu der eine öffentliche Einladung nicht ergangen war, die Mehrheit auf seiner Seite hatte, so wurde beschossen, daß die „Sächs. Arbeiter-Zeitung“ Parteieigentum werden müsse, auch wurde eine die Haltung der Redaction verurtheilende Resolution angenommen.

Volkswirtschaftliches.

(Die Schweineimportation aus Rußland hat die Regierung von Dypeln nach einer Meldung der „Volksztg.“ wöchentlich einmal nach Preussisch-Herby wieder zugelassen.

(Wiederverhandlungen nach Frankreich. Da die französische Grenze für Vieh aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch weiterhin geschlossen bleibt, sind die schweizerischen Viehzüchter an der deutschen und österreichischen Grenze angewiesen worden, für Frankreich bestimmte Transporte von Rindvieh, Schafen und Schweinen zurückzuweisen.

(Ueber die Verbreitung der „Donne“ sollen nunmehr behördliche Erhebungen angestellt werden. Der Minister für Landwirtschaft hat die sämtlichen königlichen Regierungen mittels Refrescos vom 6. August veranlaßt, binnen 8 Wochen anzuzeigen, ob und in welchem Umfange die „Donne“ in ihren Bezirken in Gefahr drohender Menge aufgetreten ist. In dem zu erhaltenden Bericht sollen auch die nicht im Besitz des Staats befindlichen Wabungen berücksichtigt werden.

(Gegen die Einführung der Sonntagsruhe im Bäckergewerbe hat sich der in Bremen versammelte Centralverband der Bäcker erklärt. Es wurde eine Resolution dahin gefaßt, daß bei Einführung des Gesetzes, die Sonntagsarbeit betreffend, für das Bäckergewerbe Beschränkungen der Sonntagsruhe gewährt und die Handhabung der Ausführung des Gesetzes den einzelnen Bundesregierungen überlassen werde.“

Provinz und Umgegend.

Am 15. b. werden die bei königl. Eisenbahn-Direction Magdeburg unterstehenden Neubaudirectionen Bernburg-Kaibe a. d. S. (Stadt) mit den Stationen Bernburg, Nienburg und Kaibe (S.) und Zerzheim-Nienburg mit den Stationen Zerzheim, Debeleben, Bogelsdorf, Waderleben, Amberde, Dingelstedt bei Halberstadt, Gienstedt, Schwanefeld und Nienburg dem Betriebe übergeben. Die erstere Strecke ist 17,2 km, die andere 32,8 km lang.

Aus Draubau schreibt man der S. Ztg.: Die anhaltische Forstverwaltung läßt durch eine große Schaar Kinder den auch in den hiesigen Forsten vorkommenden Kiefernspinne sowie die Nonne einfangen und tödten. Diese Vorkehrung und andere Vorkehrungen gegen die Waldverderber hat die Verwaltung schon seit etwa 10 Jahren angewendet, aber doch das Uebel nur mildern können. In manchen Revieren der Umgegend ist der Kaupenfraß derart, daß man auf Jahre hinaus abschlagen muß. Die Arbeiter haben dadurch einen schönen Verdienst, mancher bringt es in Accordarbeit auf 4 Mk. täglich. Leider kommt die arme hiesige Commune in Kürze auch in die Lage, von ihrem Kiefernbestande einen nicht unbedeutenden Theil abschlagen lassen zu müssen.

Der bisherige Landrath des Kreises Wittenberg v. Koseritz ist, nachdem er schon seit vorigem Herbst commissarisch als Polizeidirector von Potsdam fungirt hat, definitiv zum Polizeidirector ernannt worden; damit ist sein Mandat zum Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz erloschen.

Am Montag Mittag erschos sich in einer Stube der Kavalleriekaserne zu Wittenberg der Musketier Adler mittelst seines Dienstkewehrs. Er war nach einer Mittheilung der S. Ztg. im vorigen Jahre als Einjährig-Freiwilliger eingetreten, dann fahnenflüchtig geworden und hatte hierfür sechs Monate Festungsstrafe verbüßt, worauf er in die zweite Klasse versetzt wurde und nun drei Jahre nachhinein sollte. — In dem Dorfe Rabitz fuhr ein zwölffähriges Mädchen mit zwei ihrer Aufsicht anvertrauten kleinen Kindern so dicht an einen ihr begegnenden Wagen heran, daß der Wagen mit den Kindern umschlag und das jüngste derselben überfahren und getödtet wurde.

In den Huren von Gießert, Wandersleben und Mühlberg bei Gersfurt ist namentlich

dem Weizen durch Nagetiere großer Schaden zu
 gerügt worden. Anfangs glaubte man es mit
 Mäusen zu thun zu haben. Jetzt ist man aber, wie
 die S.-Zg. meldet, eines Besseren belehrt. Dem
 Landwirth Schmidt gelang es, zwei der Schädiger
 zu fangen. Es sind Wanderratten. Die Thiere
 sind etwas größer und schlanker wie die Feldmäuse
 und haben dicke Köpfe.

† In Schlettau hat sich in der Nacht zum
 Sonntag ein furchtbarer Vorfall ereignet, der wieder
 einmal auf leichtfertiger Umgang mit einer
 Schusswaffe zurückzuführen ist. Der Wästermeister
 K. hatelst hatte die Gewohnheit, einen geladenen
 Revolver neben sein Bett zu legen, um im Falle
 einer Gefahr die Waffe zur Hand zu haben. Auch
 am Sonnabend nahm er die Waffe wieder an sich,
 traf aber im Hausflur sein drei Jahre altes Söhnchen,
 auf das er in dem Glauben, die Waffe sei nicht
 geladen, dieselbe schießender Weise richtete. Leider
 enthielt der Revolver noch einen Schuß, welcher sich
 entlud und dem Kinde in den Unterleib ging. Zum
 Glück soll die Verletzung nicht lebensgefährlich sein.
 Das Kind wurde der Hallschen Klinik zugeführt.

† In dem altmärkischen Orte Wendenmark hat
 sich dieser Tage nach dem Altm. Int. ein schrecklicher
 Unfall zugegetragen. Als der beim Ostüberrichter
 dort im Dienst stehende Pferdebesitzer mit seinem
 Pferde, welches er eben hatte beschlagen lassen, von
 der Schmiede heimritt, hatte er das Unglück, von
 dem etwas unabhängig gewordenen Pferde zu stürzen,
 wobei er mit dem einen Fuß im Steigbügel hängen
 blieb. Erst nachdem das scheinbar gewundene Pferd
 eingeklopft war, gelang es, den furchtbar zugerichteten
 Jungen aus seiner schrecklichen Lage zu befreien;
 leider gab er kein Lebenszeichen mehr von sich. Die
 Verletzungen, welche derselbe durch das Aufschlagen
 des Hinterkopfes erlitten, sind absolut tödtliche gewesen.

Locales-Geschichte.

Merseburg, den 13. August 1890.

(Theater im Livoli.) Heute, Mittwoch,
 findet im „Livoli“ eine Gastspielvorstellung des Herrn
 Director Zauner mit seinem Ensemble statt und
 gelangt das reizende Lustspiel: „Anti Kantyp“
 oder „Krieg der Frauen“ von Rudolf Kneisel
 zur Aufführung. Dasselbe gehört zu den besten
 Stücken aus der Feder des bekannten Verfassers
 und ist jedenfalls ein schöner Theaterabend zu erwarten.

** Der hiesige Bürger-Gesangverein unter-
 nahm am Montag Nachmittag in der Stärke von
 170 Personen einen Ausflug mit Damen nach der
 Adeninsel bei Halle, der Besichtigung und der Berg-
 schenke. Die Rückkehr erfolgte mit dem letzten Ab-
 züge. Tags vorher hatte sich der Gesangverein
 „Liedertafel“ mit starker Theilnehmerzahl mittelst
 der Bahn nach Seyditz (Waldkater) begeben und
 von hier die Wallbour über Bößitz, Ehrenberg nach
 Leutzsch bei Leutzsch unternommen. Nach fröhlich
 verlebten Stunden kehrten die Ausflügler über
 Gerbtha mit dem Zug vor 11 Uhr eintreffenden
 Bahnzuge hierher zurück.

** Zwei hoffnungsvolle Schulknaben im
 Alter von 9 und 13 Jahren wurden am Sonnabend
 Abend zwischen 7 und 8 Uhr dabei ertappt, als sie
 den Versuch machten, die in dem Schuppen für
 Brennmaterial v. befindliche kleine Kasse des Kauf-
 manns L. auf hiesigem Neumarkt zu plündern. Die
 Verursacher, welchen der Diebstahl anscheinend schon
 öfter gelungen ist, sind zur Anzeige gebracht und
 sehen ihrer Bestrafung entgegen.

** Mit Beginn des Erntemonats ist bereits die
 Zeit des Scheitens einiger unserer Sommerwägel
 gekommen. Die zuerst abgehende Art unserer Stadt-
 wägel und Hausgenossen ist der Mauersegler oder
 die Lurmuschale. In den Nächten vom 2.
 zum 3. und 4. August haben uns nach der alten
 Ordnung diese unsere Sommergäste trotz der Günst
 der Witterung und noch vorhandener Nahrungsfülle
 verlassen und sind dem Süden unseres Erdtheils zu-
 gestreut, um später in Afrika nördlicher und südlicher
 zu überwintern. Nur ein Vierteljahr ruht der
 Wandbetrieb und ist keine Bewegung sichtbar. Die
 letzten etwas zarten Sommergäste kommen mit An-
 fang Mai; Johndrossel, Dohle, Segler, Pirol u. A.
 ziehen im August wieder von dannen.

** Am Montag Abend gegen 9 Uhr ist es den
 Polizeibeamten M. und B. gelungen, den im Ver-
 dacht des Mordbetrugs stehenden, mehrfach vor-
 bestraften Handarbeiter Karl Diesch hier im Felde
 aus der Lauchhäger Straße, wo er sich seit der Flucht
 aus dem Urmargerladen in der Gotthardstraße
 untergebracht, fernzunehmen und in das hiesige
 Polizeigefängnis abzuführen. D., welcher noch in
 letzter Minute zu entkommen versuchte, wurde im
 Besitze der gestohlenen Uhr nebst Kette betroffen.
 Natürlich leugnet das Subject den Diebstahl und
 muß auch diesmal wieder der „große Unbekannte“
 gehalten, von dem D. die Uhr nebst Kette gekauft
 haben will. Selbstverständlich wird diese winzige
 Andeutung auf den Gerichtshof wenig Eindruck machen.

** Das pünktliche Eintreffen des „Circus
 Cosmos“ soll, wie gestern hier verlautet, durch in
 Halle aufgetauchte „unvorhergesehene Hindernisse“
 unmöglich gemacht worden sein. Auch im Laufe
 des gestrigen Tages ist uns über die etwaigen ander-
 weiten Dispositionen des Unternehmers nichts be-
 kannt geworden. Derselbe scheint demnach gründlich
 fest zu sitzen.

** Nach einem Erlass des Finanzministers ist auf
 Grund des § 5 des Gesetzes betreffend das Staats-
 schulbuch die Befreiung von Amtskassens
 durch Verpfändung von Staatsschul-
 buchforderungen zulässig. Zur Sicherung
 der Rechte des Staates ist in dem an die königl.
 Hauptverwaltung der Staatsschulden zu richtenden
 Antrage die Mitbringung eines Vermerks etwa
 dahin zu beantragen: „Diese Forderung ist dem Staate
 als Amtskassens verpfändet und haftet für alle von
 dem Gläubiger aus seiner Amtsführung zu vertreten-
 den Schäden und Mängel an Kapital und Zinsen,
 sowie an gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten
 der Ermittlung des Schadens.“

** Nach einem Bescheide des preussischen
 Unterrichtsministeriums auf eine Beschwerde
 haben sich die Lehrer der Empfehlung bestimmter
 Schreibeis für Schulkinder, sowie der Zurückweisung
 minder guter Hefen, wenn dieselben nur brauchbar
 und im Allgemeinen zweckmäßig sind, zu enthalten.

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

§ In Freyburg a. U. ist am Donnerstag vor-
 Woche der Fabrikant Julius Kloss, Begründer
 der weltbekannten Champagner-Fabrik Kloss & Förster,
 nach kurzem Krankenlager gestorben.

Chronik des Krieges von 1870/71.

13. August. Die Avantgarde der ersten deutschen
 Armee rückt am Abend ganz nahe an den Feind heran
 und entdeckt den begonnenen Abmarsch der Franzosen
 aus den Dörfern dieses Dep. Das königliche Hauptquartier
 wird nach herno verlegt.

Die Feindseligkeiten der vor Straßburg eingetrossenen
 löblichen Truppen beginnen mit Märschen gegen die
 Metzler, welche mit dem Füllen von Sämen an den Straßen
 beschäftigt sind. Am Abend ziehen sich einige Compagnien
 des 2. badien Infanterie-Regiments trotz des französischen
 Feuers auf dem Friehof von St. Helena zwischen dem
 Dorfe Schiltigheim und den Straßburger Wallen fort.

Allen Deutschen, welche sich in Paris aufhalten, wird von
 der kaiserlichen Regierung eine Frist von zwölf Stunden
 bewilligt, um das französische Gebiet zu verlassen. Mit diese
 Frist abgelaufen, so sollen die Zurückgebliebenen gefänglich
 eingezogen und vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Verminde.

* (Cholera.) In Villa Toposa (Provinz Alicante)
 sind am Sonntag nach einer telegraphischen Meldung aus
 Madrid 9 Cholerafälle, darunter 7 mit tödtlichem Ausgange
 vorgekommen; in Alerena 6 Fälle mit einem Tode; in
 Argos 12 Fälle mit 7 Tödtten. In der Provinz Valencia
 zeigt die Epidemie eine leichte Abnahme. — In Valencia
 und Toledo sind am Sonntag 63 Choleraerkrankungen und
 33 Todesfälle vorgekommen. — Sofia. Der Sanitätsrath
 ordnete für die Häfen von Burgas und Warna eine 5 tägige
 Quarantäne gegen die Provenienzen Rissa und Plovdiv an,
 während diese in den türkischen Häfen einer ärztlichen Be-
 obachtung noch nicht unterzogen waren. — Debeschen
 als Kato weihen, daß am Sonntag in Diebda 126 Personen,
 in Wessla 108 Personen der Cholera zum Opfer gefallen sind.
 * (Hauseinbruch.) Kresfeld, 11. August. Während
 eines Bewitters gestern Abend frühlich in Folge eines Canal-
 bruches ein von 50 Personen bewohntes Haus ein. Von
 den Beschäftigten sind die letzten heute Abend aus den
 Trümmern hervorgezogen. Nach der „Kreuzzeitg.“ sind
 26 Personen, davon 3 Männer, 6 Frauen und 17
 Kinder getödtet, 10 Personen verletzt, wovon 1 Frau
 und 1 Kind schwer verletzt darrübergelegen. Weiter
 13 Personen waren während der Katastrophe aus dem Hause
 abwesend.

* (An der Mäse) sind, wie hier „Anz. f. d. S.“ hört,
 im Spandauer Festungsgefängnis bisher vier Mann ver-
 storben. 29 sollen krank gewesen sein.

* (Auf dem Leuchungsplatz der Bioniere in
 Berlin) hat sich am Montag Mittag ein bedauerlicher
 Vorfall abgespielt. Ein Augenzeuge berichtet dem „B. L.“
 hierüber folgendes: Gegen 1 Uhr fand ein Soldat, welcher
 an dem Drahtzaun des Leuchungsplatzes entlang patrouillirte,
 im Gehäus einen schlafenden Mann. Er wachte ihn und
 forderte ihn auf, ihm zu folgen. Der Mann, offenbar zu
 junger Größe, die dort im Freien zu nächtigen pllegt,
 wollte nicht gutwillig folgen. Alsobald lud der Soldat sein
 Gewehr und erklärte, daß er schießen werde, falls ihm
 Widerstand geleistet würde. Als er aber an einer Biegung
 des Platzes angelangt und nur noch eine kurze Strecke
 vom Schieberhaus entfernt war, schüßte sich der Mann und
 trod unter dem Daßhiff durch, um zu entweichen. Der
 Soldat rief ihm sein „Ball!“ zu, widrigenfalls er schießen
 würde. Der andere entgegnete: „So schießen Sie nur!“
 und lief weiter. Raum waren wenige Schritte dem Mann
 entsetzt, so gab der Soldat Feuer und der Unglückliche
 stürzte immer getroffen zu Boden. Der Tod soll sofort
 eingetreten sein.

* (Raubmord in Triest.) Die Polizeibehörden sind
 aus Triest telegraphisch davon unterrichtet worden, daß da-
 selbst am 6. d. abends ein Raubmord verübt und eine
 Verlethete entworfen wurde, die 32000 Ft. in österrischen
 Staatsschuldensforderungen sowie 1000 Ft. Baargeld ent-
 hielt. Der Täter ist ein unbekannter Mann von etwa 28
 Jahren, mittelgroß, untersetzt, vom kahlköpfig, mit schwarzem
 Haar. Das Sicherheits-Bureau hat den Wächtern
 und Wachposten-Behörden die Nummern der genannten
 Verschuldensforderungen bekannt gegeben.

* (Ein Riesenprozess) mit 115 Angeklagten, 360
 Zeugen und 35 Beistehenden wird gegenwärtig in Triani
 von den Geschworenen verhandelt. Es handelt sich um eine

Camorra-Affigation, welche unter dem Namen „Infame
 legge“ seit Jahren die Umgegend durch Mord und Brand
 terrorisiert hatte. Die Verhandlung dürfte sich bis zum
 Herbst hinziehen und finden in der Kirche San Lorenzo
 statt, weil sonst ein ausreichender Raum nicht aufzufinden
 war.

* (Woulangers Freund in verurtheilt.) Juliette
 Bourde, die oft genannte Freundin Woulangers, hatte sich
 am Donnerstag vor dem Justizpolizeigerichte an Chartré
 gegen die Anklage auf Betrug zu vertheidigen. Die Bourde
 war mit einer Baarschiff von 70 Franken nach Loury ge-
 kommen und hatte nichtabsichtlich ein Ferkel angekauft,
 das sie sofort übernahm. Vier Monate später entfertete sie
 sich bei Nacht und Nebel, nachdem sie zehn Kühen mit
 Wäsche, Schmutz, Kleider bei einem Nachbar versteckt hatte.
 Die Gläubiger waren um 15000 Franken geschädigt worden.
 Der Gerichtshof verurtheilte die Schwänderin zu zwei
 Jahren Gefängnis, wogegen sie Berufung einlegen wird.

* (Eine hochinteressante militärische Leistung)
 wird demnach seitens der Eisenbahnbetriebe abgehandelt,
 welche sich handelt sich um Anlage einer Schmalspurbahn,
 wie solche im Falle der Eisenbahnverstaatlichung von Ver-
 kehrsstellen, Geschäften nebst Administration u. s. w. für Be-
 setzungen zur Verwendung kommen. Die zu erbauende
 Strecke wird ihren Anfangspunkt bei der Station Sperenberg
 der Militär-Eisenbahn haben und ihren Endpunkt bei dem
 Militär-Abwehrhof am Schießplatz bei Jüterbog erreichen,
 nachdem sie in südlicher Richtung einen Bogen von etwa 50 bis
 60 km Länge beschreiben hat, der von selbst wird am 18.
 d. durch vier zusammengefügter Compagnien beider Eisen-
 bahnpregimente in Angriff genommen werden. Zur Her-
 schaffung der erforderlichen Baumaterialien sind in dem be-
 nachbarten Jüterbog etwa 400 Werke gemietet worden. Be-
 sonders erwähnenswerthe Beschäftigte bei der Leistung sind ho-
 durch geschaffen, daß auch eine Sumpfstrecke überbaut werden
 muß. Nachdem die Bahn in etwa 4 bis 5 Tagen fertigge-
 stellt ist, werden Transportverträge ungefähr 6 bis 8 Tage
 lang ausgeführt werden, denen die Spitzen der beauftragten
 Militärbehörden beiwohnen werden. Nachdem auch diese
 Besuche beendet sind, wird der Abbau der Strecke etwa in
 der gleichen Zeit wie der Aufbau ausgeführt werden.

* (Die Errichtung eines Telegraphen) von Peters-
 burg über Moskau und Warschau nach Berlin ist nach den
 Mittheilungen russischer und italienischer Militär in Berlin.
 Französisches Geld ist zu diesem Zwecke von verschiedenen
 Seiten angeboten worden, wie das „Messager“ in Rom
 erfahren haben will. Der Tarif für die Benutzung für
 eine Minute auf zwei Rubel schließt mit entsprechender
 Preisermäßigung für jede folgende Minute. Gelingt das be-
 treffende Unternehmen, so wäre mit der Einführung des
 Telegraphen auf weiteste Strecken begonnen.

Todesfälle.

† Wilhelm Lippe. Die deutschen Gewerksvereine sind
 von einem schweren Verlust betroffen worden. Der
 Mitbegründer dieser über ganz Deutschland verbreiteten
 Arbeiterorganisation, Wilh. Lippe ist im Alter von 63 Jahren
 an 4. d. Mts. verstorben. Der Verstorbene war ein Mann,
 der für die Beziehungen der Gewerksvereine mit seinen jungen
 Leuten eintrat. Zwei Jahre lang stand er neben dem
 Kaiser Dr. Max Reich als Vorsitzender des Centralrats an
 der Spitze der deutschen Gewerksvereine, und die Umsticht,
 mit der er sein Amt verwalte, und seine opferwillige
 Thätigkeit haben dem Verbande gar manchen treuen Freund
 angeführt. Nachdem er mehrere Jahre Hauptcontrollor der
 Verbandskasse gewesen, wählte ihn die letzte Generalver-
 sammlung des Gewerksvereins der Kaufmänner zum
 Schatzmeister. Lippe war selbst Zimmerer und hat die
 Gründung dieses Gewerksvereins angeregt. Bei seiner
 Beerdigung am 7. d. Mts. zeigte sich recht, wie groß die
 Sympathien waren, die der Verstorbene sich zu erwerben
 gemüht. Zahllose Kränze bedeckten den Sarg. Der Cen-
 tralrat und die Generalräthe der Gewerksvereine waren am
 Grabe vertreten; eine zahlreiche Menge seiner Genossen und
 Freunde gab ihm das letzte Geleit. Lippe war als Zimmer-
 gefelle und späterer Polier 23 Jahre lang ununterbrochen
 bei einem Bauherrn thätig und gab diese Stelle erst auf,
 als man ihn zum Beamten des genannten Vereins ernannte.
 Die Wohnung, die er vor 28 Jahren besaß, bewohnte er
 bis zu seinem Tode. 37 Jahre lang war er seiner Familie
 ein treuer Vater und Vater. Seiner zahlreichen Freunden
 in ganz Deutschland wird der Verstorbene unvergessen bleiben.

Königlich preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung vom 9. August 1890.

17. Tag Vormittag (Schlußziehung).

30000 Mk. auf Nr. 110972.
5000 Mk. auf Nr. 65548.
3000 Mk. auf Nr. 10788 13929 22377 23359 46569
47555 63343 72924 100629 101161 103854 108864 114362
115420 117713 145350 165976 169348 17719 181350.
1500 Mk. auf Nr. 5965 21606 37115 66039 75395
79435 81330 86396 97104 99897 100586 105077 108462
111083 134259 137951 148965 155069 160228 174464
180947.

Börse-Verichte.

Halle, 12. August 1890.

Presse mit Aufst. der Wallersbüchse für 1000 kg netto.
 Weizen, fest, 200 bis 210 Mark, feinst, neuer bis 191 Mk.
 Roggen, hiesig, alter, bis 166 Mark, feinst, trockener
 neuer bis 165 Mk. Weizen, 160 bis 170 Mk.,
 Winter ohne Gewähr. Hafer, ruhiger, 170 bis 190
 Mark. Waiz, amerikanischer, hiesig, fest, 123 bis 130
 Mark, Danauais 130—140 Mark. Raps, ruhig, 216 bis
 230 Mk. Rüben, Erbsen, Kumpfer, ausschließlich
 Sack für 100 Kilo netto 36 bis 37 Mk. Stärke,
 einschließlich Faust von 100 Kilo Inhalt der 100 Kilo
 netto, Halle'sche prima Weizen, ruhig, 41,00—42,00
 Mark, abfallende Sorten billiger. Preise der 100 Kilo
 netto. Ainen, Böhnen, Buhnen, Bieckstein,
 Futterartifel ruhig, letztere mehr 13,00—16,00 Mk.
 Roggenmais 10,75—11,25 Mk. Weizenmais 9,75
 —10,25 Mk. Weizenmais 9,75—10,25 Mk. Weizen,
 feins, helle 10,00—11,00 Mk., dunkle 9,00—9,50 Mk. Weizen,
 in den 10,50—11,50 Mk. Weizen 22,00—24,00 Mk. Weizen
 60 Mark. Petroleum, 24,50 Mark, Colard, 0,283, 34
 17,50—18,00 Mark. Spiritus, 10,000 Mark. Weizen
 ruhig, Kartoffel mit 60 Mk. Weizen, ab 60,90
 Mk., mit 70 Mk. Weizenabgabe 41 10/100.

Leipzigerstr.
103104.
Barriere,
I. und II. Etage.

Bruno Freytag

Leipzigerstr.
103104.
Barriere,
I. und II. Etage.

Halle a. S., Fernsprecher 379,

bedet sich hiermit sein

Möbelstoff-, Teppich-, Linoleum-, Portièren- u. Gardinen-Lager

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Möbelstoffe in Crèpe, Nips, Damast, Solais und Peluche in allen Farben am Lager.
Fantasie-Muster in großer Qualitäten-Auswahl.

Teppiche in Germania, Brüssel, Tapeten, Velour und Arminster
bis zum größten Formaten in reicher Auswahl.

Smyrna-Teppiche, la. Waare, stets in genügender Collection am Lager.

Anfertigung nach Muster- und Farbaufgabe.

Läufer-Stoffe.

Portièren jeden Genres von 7 bis 50 Mark per Paar.

Englische Tüll-Gardinen abgepasst und vom Stück in weiss und crème.

Stores von den einfachsten bis zu den elegantesten. **Vitrages** in weiß, crème und buntfarbig.

Linoleum, Delmenhorster und Cöpenicker Fabrikate.

Durch große Abschlässe bin ich in der Lage, den Artikel recht preiswerth verkaufen zu können.

Steppdecken

mit Wolle und Dammfüllung.

Reiseplaids

für Damen und Herren.

Proben- und Auswahlendungen stehen franco zu Diensten.

(Kf. 22594.)

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 9 Uhr starb unsere liebe Mutter, Groß- und Großmutter, Frau v. Woblers, geb. Sorge, im 79. Lebensjahre. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid an die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, Leipzig, Heiligen. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Montag Abend 1/12 Uhr verchied nach kurzen Leiden unser lieber Franz im Alter von 1 Jahr 8 Wochen. Dies zeigen mit der Bitte um stillen Beileid an die trauernden Eltern Hermann Hobbe und Frau.

Sedanfeier.

Die geehrten Vorstände der Musik- und Gesang-, Turner-, Krieger-, Feuerweh- und Gewerksch. Vereine, sowie Zünfte, welche sich an Festtage zur Sedanfeier beteiligen wollen, werden behufs Ordnung des Festzuges zum Donnerstag den 14. August cr., abends 8 Uhr, in das Tivoli ergebenst eingeladen. Merseburg, den 11. August 1890. Das Fest-Comité.

Grundstück.

Ich beabsichtige veränderungslos mein in Mählen gelegenes Grundstück bestehend in einem schönen Wohnhaus, in welchem ein Materialgeschäft seit langen Jahren mit Erfolg betrieben wird, nebst dazu gehörigen Stallungen, etwas Garten und einem Hausplatz (ca. 1/2 Morgen) unter günstigen Bedingungen (Preis 3000 Thlr. mit der Hälfte Anzahlung) baldmöglichst zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. d. Bl. Ein Paar Küstschweine (Borze) zu verkaufen. Neumarkt 22.

Hypothekengelder

jeden Betrages hat stets anzunehmen Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.

2 Wohnungen, eine 1. October, die andere 1. Januar bezugsbar, sind zu vermieten. Galleische Straße 8.

Logis, 7. Alt. Zeite post, f. 25 Thlr. sofort oder October zu beziehen. Braunschweigstr. 4.

Dafelst mit ein geb. eigener Ofen mit Röhre zu kaufen gesucht.

Eine Wohnung in der 1. Etage zu vermieten. Neumarkt 22/23.

Ein Logis im Vorderhaus ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Neumarkt 10.

Die zweite Etage in der Stadtrapotheke ist sofort oder später zu vermieten. F. Curtze.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, großem Keller an Boden, Keller, und Hofraum etc. zu vermieten und 1. October oder später bezugsbar. Gassestraße 13.

Ein II. Logis an funderlose Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen. Unteraltensburg 53.

Drei freundliche Schlafstellen mit Kost sind zu vergeben. Bahnhofstraße 3 e, im Hinterhause.

Eine möblierte Stube nebst Kammer ist an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. Dammstraße 10.

Polster-Möbel

werden elegant und dauerhaft angefertigt und repariert bei S. Nolte, Annenstr. 7, part.

Echte Hamburger Lederhosen in der Kleinen Ritterstraße 13.

Max Plaut, Lederhandlung.

Blendend weissen Teint

Sommersprossen verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von Bergmann's Siftenmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei Dofapotheker Marche.

Neue Linsen,

vorzüglichste wetzschöne Waare, empfang und empfiehlt

F. G. Kundt, Unteraltensburg.

Brod,

1. und 2. Sorte, von neuem Roggen, groß und kräftig, 7 Stück für 3 Mk., empfiehlt die Bäckerei von

W. Kurkhaus,

Friedrichstraße 8 a. Handbäcker werden zu jeder Zeit angenommen.

Advertisement, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Germanische

Fisch-Groß-Handlung.

Prima lebendfrisch: Seehecht, Schellfisch, große Schollen.

Neue Sendungen: Aale, Klundern, Sprotten, Bückinge, Matquabben, ger. Schellfisch, Bratheringe, Hollmöpse, Sardinen, hochfeine Sardellen. W. Krämer.

Malrose, im Geschmack wie bester Honig, à Pfd. 35 Pf., in Büchsen incl. Glas 40 Pf.

Ferd. Engel, Rossmarkt 12.

Bei vorstehenden Tapezierer-, Polster- und Decorations-Arbeiten empfiehlt sich

Albert Schild, Tapezierer u. Decorateur, Geisel Nr. 1 (früher Stechner'sches Haus).

Der neue cursus

für Handarbeiten, Wäsche, Zailenschneidern und Zuschnelden beginnt den 25. August.

Gefäll. Anmeld. erbittet vormitt. bis 1 Uhr Elise Naumann.

W. H. Zeller

Mittwoch den 13. August, abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokale.

Zu Anchluss hieran Vereins-Weit- und Prämien-Schreiben.

Tanzunterricht.

Weiteren Anfragen zu begeben, gebe ich schon jetzt bekannt, daß der Unterricht für die Nachmittag-Abteilung Ende September, für die Abend-Abteilung in der 1. Hälfte des October beginnt. W. Hoffmann.

Theater im Tivoli

Mittwoch den 13. August 1890. Gastspiel des Director Zauer mit seinem Ensemble.

Anti-Xantippe

oder Krieg den Frauen. Lustspiel in 5 Akten von Rud. Kneifel.

J. Nummer's Restauration. Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Subold's Restauration. Donnerstag Schlachtfest.

Gigarren-Arbeiter. Einige tüchtige Arbeiter und Bistlet-Machern werden vor 1. September nach auswärts gesucht. Schriftliche Anfragen unter W. M. zu Weiterbeförderung an die Exped. dieses Blattes.

Zwei Malergehilfen K. Lehmann, Brühl 10.

Tüchtige Zimmerarbeiter für Dregel-Weisen erhalten sofort dauernde und angenehme Stellung bei gutem Einkommen. H. Selter, Patentorgel-Reifenfabrik, Freystraße (Niederstiehlen).

Ein ordentliches sauberes Mädchen sucht zum 1. October W. Niegler, Leichstraße 2/3.

Neumark.

Verloren wurde am Sonntag Abend beim Carroussel in Schumann's Garten ein Stück und eine Grabarten-Nadel mit Ornamenten. Gegen Belohnung abzugeben bei Gastwirth Schumann.

Verloren. Ein brauner Gaceehandschuh ist von der Ritterstraße bis auf den Hofmarkt verloren worden. Bitte abzugeben gegen Belohnung Altenburger Schulplatz 3.

Ich warne hierdurch Jeden, meiner Frau geb. Stengel auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für dieselbe keine Haftung leiste. Außerdem fordere ich alle diejenigen auf, welche noch Zahlungen zu leisten haben, nicht an die P. Faust, geb. Stengel zu zahlen. Karl Faust.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 6.

Abtheilung: Sonntagsblatt.
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herausgeber. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 159.

Mittwoch den 13. August.

1890.

* Die Landgemeindeordnung und die Kreuzzeitungspartei.

Wie Herr v. Goshler, scheint auch Herr Herrfurth die Anregung des jetzigen Reichskanzlers zu größerer Selbstständigkeit beherzigen zu wollen. Er hat den Entwurf einer Landgemeindeordnung für die östlichen preussischen Provinzen ausgearbeitet, welcher jetzt der Beratung des Staatsministeriums unterliegt. Der preussische Minister des Innern hat damit ein großes Stück Arbeit übernommen und wird sich in der nächsten Preussische eine hervorragende Stelle erringen, wenn es ihm gelingen wird, die Schwierigkeiten, welche einzeln für die Zukunft segensreichen Entwicklung dieser Angelegenheit entgegenstehen, zu überwinden. Zur Zeit, als noch Fürst Bismarck das preussische Ministerpräsidentium inne hatte, wäre es sicher unmöglich gewesen, einen Gesetzentwurf bis an den Landtag gelangen zu lassen, welcher eine wirkliche Abhilfe der Uebel enthalten hätte, an denen das Landgemeinwesen der östlichen Provinzen krankt. Das auch die „kleine aber mächtige Partei“ einer wirklichen Reform auf diesem Gebiete entgegenarbeiten wird, ist daraus zu ersehen, daß die „Kreuzzeitg.“ sich bereit, dem Plane schon jetzt seine in den Weg zu werfen. Für sie liegt zu einer Landgemeindeordnung gar kein dringendes Bedürfnis vor; die Landbevölkerung sei — so meint die „Kreuzzeitg.“ — mit der jetzigen Gemeindeverfassung zufrieden; es seien Städte, die sehr wenig von den betreffenden Dingen verstehen, welche nach einer „Reform“ scheitern, die sie im Grunde wenig angeht. Das Zunkerblatt warnt davor, daß auf solche Weise die „wilden Wäpser der demokratischen Bestrebungen“ in der bedenklichen Weise anwachsen, und mahnt die Regierung und die konservativere Partei, dagegen Dämme aufzuwerfen. Gerade umgekehrt liegt der Fall. In allen den Dörfern, welche bis zur Stein-Grabenbergschen Gesetzgebung in Abhängigkeit von den benachbarten Rittergütern standen, sind die ursprünglichen, wohlmeinenden Absichten der Gesetzgeber nur sehr unvollkommen zur Durchführung gelangt. Den Dörfern, welche ein großer Theil der Laken aufgebüdet, der eigentlich den Rittergutsbesitzern zusteht. Wenn auf einem Rittergut händig 50 bis 60 männliche Arbeitskräfte nötig sind, so hält der Rittergutsbesitzer nur 10 bis 12 meist jüngere Leute auf dem Gute, welche zur Abwartung des Viehes u. s. w. am späten Abend und frühen Morgen unbedingt erforderlich sind. Seine übrigen Arbeiter müssen auf den umliegenden Dörfern wohnen. So lange sie gesund und kräftig sind, muß der Rittergutsbesitzer ihre Arbeitskräfte aus. Ihre Kinder besuchen natürlich die Dorfschule, die Landgemeinde muß die Schullasten tragen. Werden die Tagelöhner alt und schwach, so fallen sie der Dorfgemeinde zur Last. Diese versteht die Hauptstraße des Dorfes mit Steinpflaster, ebenso den Weg, der bis zu der nach dem nächsten Bahnhof laufenden Chaussee führt. Würde die Dorfstraße nur von den Bauernwagen benutzt, so würde sie eine lange Reihe von Jahren vorhalten. Der Gutsherr hat eine große Ziegelei, Brennerei und andere industrielle Betriebe und obgleich er auf seinem eignen Lande ungepflasterte Zufahrtswege zur Chaussee resp. zum Bahnhof hat, so fällt es ihm nicht ein, diese Wege zu benutzen, sondern er benutzt die gepflasterten Dorfstraßen und seine mit Ziegeln, Spiritusfässern u. s. w. schwer beladenen großen Wagen fahren den Bauern ihre Dorfstraßen zuzugrunde. Das sind alles nicht der Theorie entsprechende, sondern dem Leben entnommene Fälle, dem wir noch manche andere aus dem Gebiete des Kirchens, Jagd-, Vorkulturswesens u. s. w. hinzufügen könnten. Bielefach entscheiden darüber die Verwaltungsbehörden. Dabei sind die Dorfgemeinden häufig schon im Nachtheil, weil der Gutsherr ihre Amtsvorsteher ist. Zur Vertretung ihrer Sache vor den Verwaltungsgerichten ist es den Bauern, wie bei den Sachen, die vor die ordentlichen Gerichte gehören, oft sehr schwer gefallen, einen Rechtsanwalt als Vertreter zu finden; der freisinnige



ebienst er
von Dorf-
in seinem
wissen von
eten, selbst
ie traurig
inden des
gtere viel
Minister
reform der
von dem
dieser hat
mmunalen
en, erklärt
den“ aus-
en benach-
Verbänden
Entwurf,
zeitig der
Wünschen
am besten

Kaisers
wird noch
erhob sich

der Kaiser zu etwa folgenden anprüche:

Das schöne Island sei ohne Kampf, ohne das eine Thronerfolge, in seinen Besitz übergegangen. Die vielen Deseffen, welche er heute aus dem Mutterlande erhalten, bezeugten die Sympathie mit dem neuen Erwerb. Er wollte gerade auf die Art und Weise hinweisen, wie Helgoland wieder gewonnen. Er sei stolz darauf, daß dies im Frieden geschehen. Als er im Jahre 1873 zum letzten Mal hier gewesen, habe er sich gesagt, er werde glücklich sein, wenn er es erleben könnte, daß die Insel wieder deutsch werde. Jetzt haben wir die Insel erworben durch Vertrag aus dem freien Willen der Regierung und der gegebenden Faktoren eines stammverwandten Landes; es liegt ihm daher am Herzen, ein Glas der hohen Frau zu nehmen, der wir es zu verdanken haben, daß die Insel wieder deutsch sei; mit weischaubendem Blick, mit hoher Weisheit regiere die Königin ihr Land und sie lege Werth darauf, mit ihm und seinem Volke in Freundschaft zu leben, Sie schätze deutsche Offiziere, deutsche Töne in Melodien. Hoch lebe die Königin von England.

Abends fand im Theater eine Festvorstellung statt. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden die Felsenwände und die Insel bengalisch beleuchtet.

Die vom Staatsminister von Bötticher am Sonntag verlesene Proclamation des Kaisers an die Bewohner Helgolands hat etwa folgenden Wortlaut:

„Helgoländer! Infolge vertragsmäßigen Uebereinkommens mit Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland ist die Landeshoheit über Helgoland und dessen Zugehörigkeiten an mich abgetreten. Auf friedlichem Wege kehrt Ihr damit in das Verhältnis zum deutschen Vaterlande zurück, auf welches die Geschichte, die Lage und die Verhältnisse der Insel hinweisen. Durch die Gemeinschaft des Stammes, der Sprache, der Sitten und Interessen habt Ihr Euren deutschen Brüdern von jeher nahe gestanden. Dant der wohlwollenden Beistand Eurer bisherigen Regierung hat sich daran auch während Eurer Zugehörigkeit zu dem mächtigen britischen Reiche nichts geändert. Am freudig begrüßt mit mir jeder Deutsche Eure Wiedererrettung mit dem deutschen Volke und Vaterlande. Die nähere staatsrechtliche Gestaltung dieser Wiedererrettung bleibt meiner Bestimmung und der verfassungsmäßigen Mitwirkung der zurüchigen Vertretungskörper vorbehalten. Indem ich aber schon jetzt für mich und Meine Nachfolger feierlich und für alle Zeiten von Helgoland und dessen Zugehörigkeiten Besitz ergreife, vertraue ich dem bewährten Sinn aller Helgoländer, die von jetzt an Deutsche sein wollen, daß sie mir und dem Vaterland in unerschütterlicher Treue angethan bleiben werden. Gegenüber Euch und Euren Weichen meinen Gehör und Meine Fürsorge zu. Ich werde dafür Sorge tragen, daß Recht und Gerechtigkeit unter Euch impartheilich gepflegt werden und

Eure heimischen Gebräuche und Gewohnheiten so weit wie möglich fortbestehen. Eine wohlwollende und umsichtige Verwaltung wird auch in Zukunft bestritten sein, Eure Wohlfahrt zu fördern und das wirtschaftliche Gedeihen der Insel zu heben. Um Euch den Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern, soll das jetzt lebende Geschlecht von der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht im Heere und in der Flotte befreit bleiben. Auf eine Reihe von Jahren wird an dem auf der Insel geltenden Polltarif nichts geändert werden. Alle Vermögensrechte, welche Privatpersonen oder besehene Corporationen der künftigen britischen Regierung gegenüber in Helgoland erworben haben, bleiben in Geltung. Die diesen Rechten entsprechenden Verpflichtungen werden hinfür von mir und Meiner Regierung erfüllt werden; ebenso der Bewahrung Eures väterlichen Glaubens, der Pflege Eurer Kirche und Schule wird Meine besondere Aufmerksamkeit gewidmet sein. Mit Genugthuung nehme ich Helgoland in den Kranz der deutschen Inseln wieder auf, welcher die vaterländische Liebe umflammt. Möge die Miltärr zur Deutschland, die Theilnahme an seinem Ruhme, seiner Unabhängigkeit und Freiheit Euch und Euren Nachkommen zu hitem Segen gereichen! Das wolle Gott!

Gegeben Helgoland, 10. August 1890.
K. v. Caprivi. Wilhelm. I. R.

Das Mandat vergeschwader hat mit den Aulofos und der Torpedostille in der Nacht zum Montag die Küste von Helgoland wieder verlassen. Die zurückgelassene deutsche Wache besteht aus 1 Unteroffizier und 10 Matrosen.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Staatssecretärs des Reichspostamts ist seit Sonntag auf der Insel Helgoland ein kaiserlich deutsches Postamt für den Post- und Telegraphenverkehr in Wirksamkeit getreten. Von demselben Zeitpunkt ab finden auf den Post- und Telegraphenverkehr Helgolands die in Deutschland gültigen Tarife Anwendung; insbesondere unterliegen Postsendungen und Telegramme zwischen Helgoland und Deutschland den inneren deutschen Tarifen. Die Frankierung der auf der Insel Helgoland zur Auflieferung kommenden Postsendungen erfolgt durch Werthezeichen der deutschen Reichs-Postverwaltung.

Dem Generalconsul Schabert in Hamburg und dem Consul Wuse in Helgoland verlieh der Kaiser den Kronenorden 4. Klasse. Dem Fräulein Wuse, welche dem Kaiser ein Blumenbouquet überreichte, hat der Kaiser eine Brillantbroche mit einem gekrönten W überreichen lassen.

Die Londoner Morgenblätter vom Montag bezeichnen fast sämmtlich die förmliche Uebergabe Helgolands an Deutschland als Schlusssatz des englisch-deutschen Abkommens, durch welches das freundschaftliche Verhältnis zwischen den stammverwandten Nationen aufs Neue befestigt worden sei. Der ministerielle Londoner „Standard“ hofft und erwartet, der Schlusssatz des englisch-deutschen Abkommens werde die verwandtschaftlichen Gesühle der beiden Völker dauernd befestigen; es sei jetzt keine einzige Frage, ob groß oder klein, vorhanden, betreffend welcher erste Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen entstehen könnten. England sei dem Dreieck nicht beigetreten, aber es sei nur natürlich, daß es Schulter an Schulter mit seinen Mächten stehe, welche, sein Gehl aus ihrer Politik machend, beweisen, daß sie nicht anstreben, was unverträglich mit der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens sei. England müsse seine Sympathien denen zuwenden, welche die Erhaltung des Friedens wünschen; das sei das Hauptband, welches England mit Deutschland und dessen Bundesgenossen verknüpfe.

Politische Ueberseht.

Bzüglich der Reise Kaiser Wilhelms nach Rußland erhält der „Pester Klop“ aus Berlin folgendes Schreiben: Der Besuch am russischen Hofe kennzeichnet sich im Unterschied von den bisherigen durch die Begleitung des Reichskanzlers. Den hochpolitischen Deutungen gegenüber kann nicht genug betont werden, daß die Reise nach Rußland ein auf Einladung